

Die sieben hermeneutischen Auslegungsregeln

1. Regel („Textzusammenhang“)

Den Textzusammenhang beachten

Dies ist die erste Interpretationsregel: Nichts aus dem Zusammenhang reißen!

Jeder Text steht in einem Kontext (*lat. con* = mit-Text).

- Kontext eines Verses ist der Abschnitt
- Kontext eines Abschnitts ist das Kapitel
- Kontext eines Kapitels ist das Buch
- Kontext eines Buches sind die anderen, zeitnahen Bücher

Ein Text ist immer in einen Zusammenhang eingebettet.

„In welchen Gesamtgedanken ist der Vers, der Abschnitt oder das Kapitel eingebettet?“

Beispiele:

- Jos.1,9 Verheißung und Bedingung
- Joh.9,3 Lehre von der Sündlosigkeit?
- 1.Joh. 2,20+27 Keine Lehre mehr nötig?
- Luk.15 Zu welcher Gelegenheit und wem erzählt Jesus das Gleichnis?

Ausnahmen:

- Das Buch der Sprüche
Die Spruchworte sind kurze, in sich abgeschlossene Aussagen, die nicht unbedingt in einer Beziehung zueinander stehen.
- Einige prophetischen Verse und Texte
Manche prophetischen Aussagen sind zum Teil in einem Vers aneinandergereiht, die jedoch in einem großen, zeitlichen Abstand aufeinander folgen, z.B. Jes.61,2.

2. Regel („Wortbedeutungen und sprachliche Eigenheiten“)

Die Bedeutung der Worte und sprachliche Eigenheiten berücksichtigen

2.1 Wortbedeutungen

Worte sind Bausteine der Sprache, der Gedanken und Verständigung.

Erst wenn Worte sinnvoll zusammengesetzt sind, ergeben sie (hoffentlich!) einen Sinn.

- z.B. Flügel (Vogelflügel, Parteil Flügel, Klavierflügel)
- z.B. Bauer (Landwirt, Vogelkäfig, Schachfigur)
- z.B. Löwe (Offenb.5,5 für Jesus, 1.Petr.5,8 für den Satan)

Erst andere Worte klären, worauf sich der Ausdruck, das einzelne Wort bezieht.

Die Anzahl der Worte in der Bibel beläuft sich, je nach der verwendeten Bibelübersetzung, auf 773.696 – 773.746 Worte.

Dabei gilt es folgendes zu berücksichtigen:

2.1.1 Die Bedeutung von Worten kann sich im Laufe der Zeit verändern

- z.B. das Wort „Weib“.
Luk 16,1: *„...der ward vor ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter umgebracht.“* (Luther 1912)
„...der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.“ (Luther 1984)

2.1.2 Unterschiedliche Worte können die gleiche Bedeutung haben (Synonyme)

Haben zwei Worte die gleiche Bedeutung, so bezeichnet man sie als „Synonyme“.

Synonym → (gr. gleichbedeutend/ sinnverwandt)

z.B.

- rasch – schnell
- einen Moment – einen Augenblick
- Es geht mir gut – ich bin wohlauf
- 1.Tim.2,1 → Bitte, Gebet, Fürbitte, Danksagung

Synonyme benutzt man, um die Sprache abwechslungsreicher zu machen.

2.1.3 Gleiche Worte können mit unterschiedlichem Inhalt gefüllt sein

z.B.

- Das Wort „Gerecht“ → im Allgemeinverständnis und in der Bibel.
- Das Wort „Wiedergeburt“ hat verschiedene inhaltliche Bedeutung.

2.1.4 Ein und dasselbe Wort kann verschiedenen Bedeutungen haben

Einmal kann ein Wort im wörtlichen Sinne dastehen, ein anderes Mal im übertragenen Sinne.

z.B. Hes.44,5-6 „Haus“ für Tempelgebäude – dann für das Volk Israel.

2.2 Sprachliche Eigenheiten

In jeder Sprache gibt es auch verschiedene Ausdrucks- und Stilmittel, die eine Sprache abwechslungsreich und schön machen.

Nachstehend **14 verschiedene Stilmittel** der biblischen Sprache:

2.2.1 Redewendungen

- „Dieses Argument ist nicht hieb- und stichfest“
- „Wir wollen für das Wort Gottes aufstehen“
- „Ich hab mich totgelacht“
- Joh.4,37 / 2.Petr.2,22

2.2.2 Vergleiche

Die Bibel verwendet eine Reihe von so genannten „rhetorischen Figuren“

- Die Metapher
Sie ist ein unausgesprochener Vergleich zwischen zwei Dingen, die offensichtlich keine Gemeinsamkeit miteinander haben.
→ Jes.26,4 Gott und ein Fels = Festigkeit
→ Ps.30,12 Gürtel und Freude = Halt geben („rundum glücklich“)

- Das Simile
Ähnlich der Methapher. Hier wird der Vergleich durch das Wort „wie“ tatsächlich ausgesprochen.
→ Hiob 41,16 / Micha 7,4 / Hos.14,6

2.2.3 Die gedankliche Verknüpfung

Hier geht es um einen Begriff oder Sachverhalt, der durch einen anderen, ihm sinnverwandten Begriff ersetzt wird.

- Metonymie (Begriffsvertauschung)
→ 2.Kor.3,15 „...sooft Mose gelesen wird...“ – Hier steht Mose für das ganze Gesetz.
→ Mt.3,5 „...da ging zu ihm hinaus das ganze jüdische Land.“
→ „Land“ steht hier für die Menschen.
- Synekdoche
Hier wird ein umfassender Begriff für einen weniger umfassenden gebraucht.
1.Mo.42,38 „...grauen Haare“ – Die grauen Haare stehen für die ganze Person!
Jer.25,29 / Mt.6,11 / Jes.2,4

2.2.4 Die Anrede

Bei diesem Stilmittel redet der Schreiber Dinge oder Menschen persönlich an die so in der normalen Wirklichkeit nicht existieren.

- Ps.68,17 „Warum lauert ihr neidisch, ihr gipfelreichen Berge...?“
- Jes.54,1 „Rühme, du Unfruchtbare...“
- 1.Kön.13,1 / Hes.37,4

2.2.5 Personifizierung

Hier spricht der Schreiber nicht zu einem, sondern über einen leblosen Gegenstand, als wäre dieser eine Person. Er schreibt bestimmten Dingen oder Gegenständen Möglichkeiten zu, die sie nicht besitzen.

- Ps.98,8 „Die Ströme sollen in die Hände klatschen...“
- 5.Mo.32,1 „Merket auf (Personifizierung), ihr Himmel (Anrede)!“
- Ps.19,2 / Jes.44,23 / Jak.1,15

Manchmal tritt die „Personifizierung“ auch in Verbindung mit einer „Anrede“ auf.

2.2.6 Hyperbolische Sprache (Übertreibung)

Die Hyperbel ist eine absichtliche Übertreibung als Stilmittel der Sprache, die dem Gesagten Nachdruck verleihen soll.

- Ps.119,136 „Tränenströme flossen aus meinen Augen...“
- Joh.21,25 „...ich achte, die Welt würde die Bücher nicht fassen...“
- 3.Mo.26,36 / 2.Sam.1,23

In der Poesie werden oft heftige Gefühle in Worte gefasst. Der Poet fühlt sich getrieben, eine außergewöhnliche Ausdrucksweise zu wählen, um seine intensiven Gefühle zum Ausdruck zu bringen (→ Hiob 6,26 / Hiob 16,12-13).

Bei allen drastischen, unbarmherzigen Ausdrücken ist zu fragen, ob es sich dabei um Poesie oder Prosa (Alltagssprache) handelt.

2.2.7 Die rhetorische Frage (Scheinfrage / rednerische Figur)

Sie ist eine besondere Art der Fragestellung. Die Antwort ist so offensichtlich, dass der Schreiber nicht einmal selbst darauf zu antworten braucht.

- Jer.32,27 „Siehe, ich bin der Gott alles Fleisches. Sollte mir etwas unmöglich sein?“
- Hiob 21,22 / Amos 3,3-6 / Mt.7,16 / 1.Kor.10,22

2.2.8 Die Ironie (versteckter Spott / verstellter Ernst)

Hier wird das Gegenteil von dem behauptet, was gemeint ist.

„Ironie ist eine Verstellung, die durchblicken lässt, dass sie um den wahren Sachverhalt weiß!“

- 2.Sam.6,20 „Wie herrlich ist der König von Israel heute gewesen...“
- 1.Kön.18,27 / Sach.11,13 / 2.Mo.10,10

Frage der Motivation:

Aus welcher Wurzel entsteht Ironie?

Aus Verletztheit? Zum Schutz? – Oder als Stilmittel der Sprache?

→ Sarkasmus (gr.) = beißender, höhnischer Spott

→ Zynismus (gr.) = bissig, spöttische Äußerung/Haltung

2.2.9 Der Euphemismus (sprachliche Verhüllung)

Hier wird ein mit einem Tabu belegter Begriff oder ein nicht so angenehmer Ausdruck durch einen anderen ersetzt.

- 2.Petr.3,4 Statt: starb = entschlief
- Ri.19,22 Statt: homosexuell = erkennen

2.2.10 Die Litotes (Hervorhebung)

Hier wird etwas hervorgehoben, indem man das Gegenteil verneint.

z.B. benutzt man dann für „gut“ die Worte „nicht schlecht“.

- Ps.51,19 „Du wirst nicht verachten...“, d.h. du wirst annehmen.

2.2.11 Der Pleonasmus (Doppelbezeichnung)

Überflüssige Worte werden bewusst eingesetzt und gebraucht.

- 2.Sam.7,22 „Was wir mit unseren Ohren gehört haben...“
- 1.Joh.1,1 „...was wir gesehen haben mit unseren Augen...“

2.2.12 Der Anthropomorphismus (Menschengestalt)

Bei diesem Stilmittel der hebräischen Sprache wird von Gott gesprochen, als habe er einen menschlichen Körper.

Gott begibt sich gedanklich-sprachlich (vorstellungsmäßig) auf unserer Ebene.

- 2.Mo.33,23 Menschliche Gestalt
- Ps.11,4 Augen
- Ps.18,15 Nase

Die Bibel sagt uns jedoch, dass Gott als Person keine körperliche Gestalt hat (→ Gott ist Geist). Ebenso verhält es sich in Bezug auf menschliche Gefühle, die Gott zugeschrieben werden.

- Röm.9,13 „Jakob habe ich geliebt, aber Esau gehasst.“

→ Gott gedachte, ihn gereute, usw.

Hier werden Gott menschliche Gefühle zugesprochen, die mit den uns vertrauten menschlichen Gefühlen in keiner Weise zu vergleichen sind.

Es handelt sich vielmehr um eine hebräische Spracheigenheit.

2.2.13 Idiome (mundartliche Spracheigentümlichkeiten)

Hier sind die jeweiligen, für eine Sprache typischen, Spracheigenheiten gemeint. Das Wort „ewig“ kann wörtlich verstanden werden oder auch als Idiom.

- ewig → niemals endend oder für immer.
- Ps.9,8 / 2.Mo.21,6

Beispiel: „Es ist gehupft wie gesprungen“ (Deutsch)
 „Es ist der Unterschied zwischen 20 und 21“ (Hindi)
Joh.14,1 „Euer Herz erschrecke nicht“ (Deutsch)
 „Lasst eure Leber nicht erschauern“ (Uduk-Sprache)

Eine gute Bibelübersetzung greift diese Spracheigentümlichkeiten auf und versucht, diese Idiome in die jeweilige Sprache verständlich zu übertragen.

2.2.14 Der Parallelismus (wörtl. Gleichläufigkeit)

Die hebräische Poesie ist gekennzeichnet durch den so genannten „Parallelismus“. Dabei werden zwei Zeilen zu Verspaaren vereint und in eine Beziehung zueinander gesetzt.

- Der synonyme Parallelismus
Hier geben beide Zeilen den gleichen oder einen ähnlichen Gedanken wieder.
Jes.1,3 / Ps.51,4
- Der gegensätzliche Parallelismus
Gegensätzliche, manchmal sich widersprechende Gedanken werden zu einem Vers zusammengesetzt.
Spr.15,1 / Spr. 10,1
- Der synthetische Parallelismus
Die zweite Zeile fügt der ersten einen Gedanken hinzu oder die zweite Zeile begründet die erste Zeile.
Ps.106,1 / Ps.104,5
- Der sich steigernde Parallelismus
Die zweite Zeile wiederholt einen Teil der ersten Zeile, fügt etwas Neues hinzu und geht einen Schritt weiter.
Ps.33,2 / Ps.145,18
- Der transformierte Parallelismus
Hier ist die eine Zeile wörtlich zu verstehen, die andere bildlich.
Ps.42,2 / Jes.46,11

Wichtig bei der Auslegung ist, dass die Zeilen, die zueinander in Beziehung stehen, nicht gewaltsam getrennt werden oder isoliert voneinander ausgelegt werden.

3. Regel („Grammatik“)

Die grammatischen Strukturen einbeziehen

„Grammatik ist die sprachliche Form der Worte und ihre Beziehung zueinander, die Zusammenfassung der Regeln einer Sprache.“

Die Beachtung der Grammatikregeln hilft bei der Auslegung des Textes.

- Ist etwas in Vergangenheitsform oder in Zukunftsform gesagt?
- Wie sind zwei Aussagen z.B. miteinander verknüpft? (und, aber, oder, damit, ...)
- Welche Verhältniswörter werden verwendet? (in, um, auf, über, von, zu, ...)

Es gibt in der deutschen Sprache **neun grammatische Grundbegriffe** bzw. Wortarten:

- Verben Tätigkeitswörter Verschiedene Zeitformen möglich
(Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft)
1.Kor.13,11 / Joh.14,3
- Substantive Hauptwörter sind selbständige Worte und machen ca. 50%
des Wortschatzes aus
- Artikel Geschlechtswörter Begleiter der Substantive (das Wetter, der Baum)
- Pronomen Fürwörter Stellvertreter der Substantive (anstelle eines S.)
z.B. er, ich, diese, jeder, wer, ...
Bsp.: Mark.3,20-21 → Wer steht hier für wen?
- Adjektive Eigenschaftswörter („Wie-Wörter“)
Steigerungsformen möglich
hoch, höher, am höchsten (Joh.7,37 / Apg.20,35)
- Adverbien Umstandswörter Ort, Zeitpunkt, Art und Weise:
Wohin?
Wann? Wie lange? Wie oft?
Auf welche Weise?
- Präpositionen Verhältniswörter Bezeichnen räumliche und zeitliche
Verhältnisse (Apg.1,13 „...hinauf ins Obergemach“)
z.B. in, um, hinauf, auf, über, von, zu, ...
- Konjunktionen Bindewörter bilden wichtige Satzverknüpfungen
und, aber, dennoch, oder, damit, etc.
(„Ich esse Fleisch...“)
- Interjektionen Ausrufewörter wörtl.: „das Dazwischengeworfene“
Röm.11,33 „Oh...!“

4. Regel („Hintergrund erforschen“)

4.1 Den Text aus dem Focus des Autors betrachten

Um den Text richtig verstehen zu können, muss der Ausleger sich u.a. die folgenden Fragen stellen:

- Wie verstand der Zuhörer damals den Text?
- Wie hat das für seine Ohren geklungen?
- Was war die erste, unmittelbare Bedeutung und Absicht des Redners / Schreibers?
- Was war wirklich gemeint und beabsichtigt?

4.2 Der Hintergrund des Textes und die Textaussage soll gut ausgeleuchtet werden

4.2.1 Der historisch-kulturelle Hintergrund

Die sozialen Gegebenheiten, die Lebensgewohnheiten, die religiösen Bräuche usw.

- 1.Sam.12,17 Regen zur Zeit der Weizenernte
Wann war damals Weizenernte? Wann war normalerweise Regenzeit?
- Mk.11,12-14 Feigenbaum trug keine Frucht – Warum?
- Joh.2,6 Wasserkrüge nach jüdischer Sitte?

4.2.2 Der geographische Hintergrund

Sich mit den Ortsverhältnissen und Entfernungen vertraut machen.

- Luk 24,13 Emmaus - Jerusalem = Welche Entfernung?
- Mk. 7,31 Wo liegt Sidon? Wer wohnte da? usw.

4.2.3 Der personelle Hintergrund

In Erzählungen und geschichtlichen Berichten der Bibel ist zu fragen:

- Welche Personen und Personengruppen sind erwähnt?
- Handelt es sich bei Namen um einen Mann oder eine Frau? (Paulus und Silas)
- Welche Rolle spielen die Personen miteinander und zueinander?
→ Joh.6,1-15
→ Mk.2,13-17

4.2.4 Der zeitliche Hintergrund

Die Zeitangaben hinterfragen und Zeiträume analysieren.

- Mk.16,9 „Am ersten Tag der Woche...“
- Mt.27,62 „Rüsttag?“
- Lk.23,44 „Um die 6. bis zur 9. Stunde...“

Die Klärung des Hintergrundes ist für die Auslegung von großer Bedeutung.

5. Regel („Ein Text wird durch einen anderen erklärt“)

Die Schrift durch die Schrift auslegen

Dies ist ein Grundsatz der protestantischen Hermeneutik:

Zur Erklärung einzelner Textabschnitte wird der Kontext der ganzen Bibel herangezogen!

Jede Schriftstelle wird im Licht der gesamten Lehre der Bibel interpretiert.

Einzelne Aussagen und vordergründig scheinbare Widersprüche widersprechen sich nicht, sondern ergänzen sich (Harmoniegesetz).

Diese Definition lässt keine außerkanonischen (nicht-biblichen) Autoritäten zur Erklärung des inspirierten Bibeltextes zu.

Falsche Lehren scheinen auf den ersten Blick manchmal biblisch zu sein, weil Bibeltexte selektiv zusammengesetzt werden. Auslegung darf in keinem Fall der biblischen Gesamtlehre widersprechen.

Beispiele:

- Heilung Jes.53,5 / Joh.11,3 / 2.Tim.4,20
- Gerechtigkeit Röm.3,28 / Jak.2,24
- Totentaufe 1.Kor.15,29 (Mormonen)

6. Regel („Klar vor unklar“)

Klare Schriftstellen sind unklaren vorzuziehen

Die Bibel selbst bezeugt, das es schwer zu verstehende und unklare Stellen gibt.

2.Petr 3,16 „Davon redet er (Paulus) in allen Briefen, in denen einige Dinge schwer zu verstehen sind, welche die Unwissenden und Leichtfertigen verdrehen, wie auch die andern Schriften, zu ihrer eigenen Verdammnis.“

Es ist ein Prinzip im Wort Gottes, das uns die göttliche Offenbarung gebunden an die damalige Kultur gegeben ist. Daraus ergeben sich Unklarheiten, die in der kulturellen Kluft, Geschichte und vor allem der Sprachunterschiede liegen. Unklarheit ist dabei aber nicht gleich Irrtum!

Bei der Auslegung und dem Aufbau von lehrmäßigen Aussagen wird der Exeget...

- ...immer die klaren Stellen den Unklaren vorziehen,
- ...der wörtlichen Aussage Vorrang geben vor dem bildhaften Interpretieren und
- ...einer Aussage Jesus mehr Gewicht beimessen als der alttestamentlichen Aussage irgendeines Menschen.

7. Regel („Textgattung berücksichtigen“)

Die Art des Textes (Textsorte / Gattung / Form) berücksichtigen

Bei der Auslegung eines biblischen Textes ist unbedingt nach der Art des Textes zu fragen.

- Handelt es sich um eine Erzählung von Fakten, ein Gleichnis, ein prophetisches Wort?
- Oder geht es um einen Lehrabschnitt, eine symbolhafte Rede, eine Dichtung?

Wörtliches muss wörtlich ausgelegt werden und Bildliches bildlich!

Ein Gleichnis ist anders zu behandeln als ein Lehrabschnitt, eine Dichtung anders als eine Prophetie.

Nach der Art des Textes entscheidet sich, wie ich mit ihm umgehe und arbeite.

Textsorten sind zum Beispiel:

- Erzählungen von Geschichten (Prosatexte / Narrativtexte)
- Biographien
- Gesetzestexte (Formeln und Rechtssätze)
- Weisheitsliteratur (Sprichworte, Selbstexperimente→Salomo der Prediger, ...)
- Psalmen (Lieder, Dichtungen, Hymnen, Poesie, ...)
- Gleichnisse (Metapher, Allegorien, Parabeln, ...)
- Prophetische Texte (Aussprüche, Redeformeln, ...)
- Briefe